

Stefanie Sargnagel

20.2.2014 Ich würd so gern durch Wien spazieren in den Siebzigern. Das muss so trist gewesen sein. Denn alle schätzten Sulz und Essigwurst und alles hatte zu.

1.8.2014 Ich glaub, manche Menschen denken, dass sie ohne funktionales Jack-Wolfskin-Gesamtoutfit von der rauen, abenteuerlichen Welt außerhalb ihres Büros sofort dahingerafft werden.

4.8.2014 Ich mag das Leben im Internet lieber als das unten auf der Erde.

7.9.2014 Heute gefällt mir das Café Weidinger besonders gut. Man schaut auf die große Uhr über dem Eingang und wartet unter der olivgrünen Decke gemeinsam mit alten kartenspielenden Herren und den sich zersetzenden Strudelvariationen in der schmutzigen Vitrine ohne Hektik auf den Tod.

9.9.2014 Der Regen macht mich traurig. Das Fernsehprogramm macht mich traurig. Der Cheeseburger macht mich traurig.

23.9.2014 Seit Monaten geht das Gerücht um, Erwin Pröll hätte eine 18-jährige Weinkönigin oder Mostkönigin geschwängert. Die Leute sagen sogar, so was käme öfter vor. Manche behaupten sogar die Mostkönigin sei gleichzeitig Prölls Geliebte und Tochter, was beide aber erst später erfahren hätten. Er hatte angeblich die Mutter der Mostkönigin 1994 schon geschwängert, kurz nachdem die damals 18-jährige zur Apfelkönigin gekürt worden war. Da sie durch Prölls Gewicht beim Akt stark gepresst wurde und durch seinen Altherrentschuri innerlich zu gären begann, entstand eine kleine Mostkönigin.

1.12.2014 Diese Minuten beim Running Sushi in der Lugner City, nachdem die Sättigung erreicht ist und man nur noch mit leeren appetitlosen Augen auf die Runde um Runde vorbeifahrenden Teller voll erkaltender Häppchen starrt, die sich immer mehr gleichen, deren Soßen langsam eindicken, während Jungzwiebelringe, in die sich bildende Hautschicht sinken ... Diese einsetzende Leere nach dem erregten Fressrausch ... Dieser immer noch suchende, wartende, vom Kreisen sedierte Blick ... Nur noch kurz schauen, nur noch eine Minute in der Hoffnung auf einen letzten Kick ... Wer weiß, vielleicht kommt ja heute doch noch diese geile Kokossache, ein sanfter Abgang, nur noch ein letztes Kitzeln auf der Zunge, am Gaumen ... Die Ernüchterung durch die schwere, unangehme Völle noch kurz hinauszögern, nur ein bisschen, eine kleine Stimulation durch milchigen Pudding, feine Creme, die einen aus diesem immer farbloser, lustloser werdenden Albtraum aus zu Tode frittierten Garnelen und klebrigen Muscheln erlöst ... IRGENDWAS ... Und man ist hin- und hergerissen und wartet und irgendwann gibt man traurig auf und zahlt. Also diese typische Post-Running-Sushi-Depression erinnert mich immer an den Moment auf einer Afterhour, die einfach schon zu lange geht. Der Moment, in dem man langsam von irgendwas runterkommt und sich die fröhlichen Menschen, denen man sich in den tollen Gesprächen gerade noch so nahe fühlte, Stück für Stück in debile, glasig dreinschauende, blutleere Zombies verwandeln, die so eine Scheiße reden, dass es kaum auszuhalten ist. Und man schaut durch den Raum und kifft vielleicht was und hofft, dass es hilft und versucht noch eine Person zu finden, die eloquent ist oder interessant oder zumindest lieb anzuschauen oder es einfach Wert, das Ende hinauszuzögern

und irgendwann gibt man traurig auf und geht durchs gleißende Tageslicht mit schmerzenden Augen heim.

2.12.2014 Für Julia Engelmann:

Scheiß aufs Gymnasium, Baby. Geh ins Beisl ums Eck und sauf, bist du umfallst. Spiel Bob Marley in der Juke-box, Baby, und fick einen Junkie am U-Bahn-Klo. Denn eines Tages werden wir alt sein! Und dann sperr dich paar Tage daheim ein und dann geh aus der Wohnung und leg dich auf den Gehsteig, wenn es regnet mit dem Gesicht zum Boden, Baby, und schleck den Beton. Schleck das ganze Nasse auf und schau wie es schmeckt, Baby, und dann mach Schluss mit irgendwem. Oder geh in den Tiergarten und schau dir den Ameisenbären an oder die Böcke, die Rinder, die Echsen, Baby. Sag was falsches, Baby. Strebe den Misserfolg an. Sag was Fal-sches. Versage absichtlich nur so, Baby, denn eines Tages werden wir alt sein. Schwänz die Uni Vorlesung. Geh dei-nen Opa besuchen und blas ihm einen unter der Krankenhausdecke, während er schläft und nimm etwas Tschuri am Finger, Baby, und setz dich ans Fensterbrett, Baby, und lass die Sonne drauf scheinen, damit es glänzt. Fahr dem Typen eine Reihe vor dir mit den Fingern in die Haare, Baby. Schnorr einen Euro. Schnorr zehn Euro. Ritz dich, Baby. Rauch eine Tschick. Bring wen um. Chill. Versteck dich unterm Bett. Brunz dich an. Vergrab dein iPad im Park und grabs am nächsten Tag wieder aus. Mach mal durch, Baby. Friss so viele Trips bis die Wol-ken und alles lila is für immer oder bleib mal urlang auf bis fünf in der Früh, auf org. Spring ausm Fenster, Baby, rasier dich. Geh zum Psychiater, Baby, lass dir Benzos verschreiben, trau dich.

2.12.2014 Vielleicht fahr ich aufs Land ohne Smart-phone in eine Pension auf einem Hügel, aber vielleicht dreh ich dann durch und schrei alles was ich denk unun-terbrochen vom Balkon.

24.3.2015 Ich möchte eine Entspannungs-CD in der alte Frauen Mehlspeisennamen sagen: Nussspitz. Topfentorte. Zwetschgentraum. Himbeerbusserl. Gustoschnitte.

14.5.2015 Ich will eine Drei-Zimmer-Altbauwohnung mit dunklem Holzparkett, orientalischen Teppichen und üppigen Grünpflanzen. Eine Arbeitsecke mit schönem Mac, sauber, weiß, so auf Zen-Neoliberalismus. Bildern von befreundeten Künstlern über der Sofalandschaft, die so lässig da hängen, so als wäre mir die Anordnung ganz elegant gleichgültig, eine wilde, relaxte Collage, bisschen zerrissen, schick, stilbewusst über den Dingen stehend, aber doch nicht spießig, mit unaufgeregtem Trash-Touch. In der Küche soll man die Pfannen sehen und das Holz, Handlungsverbunden, große Einmachgläser, ein an der Wand hängendes Nudelsieb, Genuss, Korken, Oliven. Ich will eine große Vinylsammlung und ein Kind, das 24 Stunden pro Tag in der Montessori Schule ist. Das ist es, was ich will.

14.5.2015 Ich möchte Designer sein im coolen Büro. Dann müsste ich nicht mehr schrein. Alles wär yolo.

22.5.2015 Hab einen Rap gedichtet:

Ich sitz auf 1 Dachterrasse von 1 Penthouse und zip Döslein

Du bist im Keller wie Kampusch und hörst Ö1

Du dropst Lines aus eim Buch von 1 Philosophen

Ich leg Lines auf 1 Tablet und rauch so viel Ofen

24.5.2015 Ich finde die „LGV-Frischgemüse“-Werbung so anbiedernd. Ich mein, ich schau mir schon gern alte Bio-bauern an im Fernsehen, wie sie die glücklichen Schweine streicheln, das Gras mit einer Sense trimmen, um dann auf ihrem Lieblingsplatz, dem Berg, zu sitzen und nachdenklich „Der Mensch muas Mensch bleiben. Die Vie-cher gspian. Die Natur“ zu sagen, während sie in den Sonnenuntergang schau und dann am nächsten Tag mein Schnitzel oder meine Pastinaken zum Supermarkt bringen. Aber ich muss nicht unbedingt hören, wie sehr Herbert seinen Job in der niederösterreichischen Großbetriebsgärtnerei liebt, weil er irgendein unangebracht emotionales Verhältnis zu den Zucchini hat, die er abends in die Lagerhalle fährt, und dann zeigen sie noch seinen Sohn, den Marcel, wie er im Riesengewächshaus am Boden sitzt und in eine Salatgurke beißt, während er in die DM-Pampers schießt, bevor sie am Abend in die Genossenschaftswohnung nach Simmering fahren und die Couch und die Hobbys und alles ... Und das schmeckt man dann ... Das Zucchini-Ziegenkäse-Gratin schmeckt dann nach staubigen Bruce Willis-DVDs.

17.6.2015 Wenn ich trübsinnig bin, geh ich manchmal nur so in den Zielpunkt und schau mir die Leute an, wie sie minutenlang Produkte anschauen, untersuchen, vergleichen in dieser Supermarktrance und kaufe etwas, das ich noch nie gekauft hab. Knorrbasis für depressiven Fettbraten z.B. Dann geh ich heim, stell mich ans Fenster und lass es aus dem Sackerl rieseln und schau zu, wies der Wind davonträgt nach Neubau oder Simmering.

12.7.2015 Stehe seit einer Stunde vorm Tchibo und träume. Wie ich bügle mit dem kabellosen Dampfbügeleisen zur Meditations-CD „Innere Ruhe“, während der Kaffee kocht für meine Freundin, die vorbeikommt. Ich trage die Sportleggings um 18,95 und räume die Wäsche in die Ordnungsbox mit Deckel. Röstgeruch vermischt sich mit Raumduft „weißer Lotus“. Ich schenke ihr den witzigen Glücksfrosch um 8,75 nachträglich zum Geburtstag „Vielleicht wirds ja ein Prinz“ und wir essen Salat aus der Schüssel in handgefertigter Optik. Wir lehnen entspannt am Dekokissen mit Farbverlauf und plaudern. Dann zeig ich ihr die neuen Rattan-Laternen im Garten und wir trinken noch ein Glas Wein aus den hochwertigen Gläsern im Sechserpack mit geschmolzenem Rand. Mhhh.

Stefanie Sargnagel, geboren 1986 in Wien, studiert in der Richter-Klasse der Akademie der Bildenden Künste Wien. Ihre Erfahrungen als Angestellte eines Callcenters sind Grundlage ihres ersten Buches *Binge Living -- Callcenter-Monologe*, das 2013 erschien. Sie schreibt für Vice und den Bayerischen Rundfunk, für die sie Berichte von Besuchen beim Bachmannpreis, vom Wiener Opernball oder dem FPÖ-Oktoberfest verfasste. 2015 erschien ihr zweites Buch, *Fitness*.